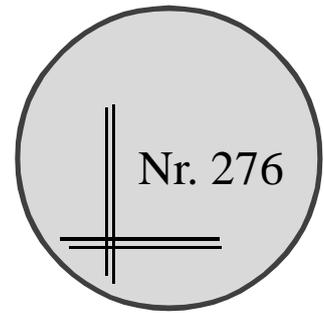




Der Kleine Schreiberling



Same im Herzen, Segen im Leben!

„Und Jesus lehrte sie vieles in Gleichnissen; und in seiner Predigt sprach er zu ihnen: Hört zu! Siehe, es ging ein Sämann aus zu säen. Und es begab sich, indem er säte, dass einiges auf den Weg fiel; da kamen die Vögel und fraßen's auf. Einiges fiel auf felsigen Boden, wo es nicht viel Erde hatte, und ging alsbald auf, weil es keine tiefe Erde hatte. Als nun die Sonne aufging, verwelkte es, und weil es keine Wurzel hatte, verdorrte es. Und einiges fiel unter die Dornen, und die Dornen wuchsen empor und erstickten's, und es brachte keine Frucht. Und einiges fiel auf gutes Land, ging auf und wuchs und brachte Frucht, und einiges trug dreißigfach und einiges sechzigfach und einiges hundertfach. Und er sprach: Wer Ohren hat zu hören, der höre!“

Markus 4,1-8

Dieses wunderbare Gleichnis ist vielleicht - ich weiß es natürlich nicht ganz genau - der erste Bibeltext der mir je bewusst geworden, lebendig geworden ist. Ich war in der fünften oder sechsten Klasse, ein Junge von vielleicht 11 oder 12 Jahren. Ich hatte das große Glück, einen frommen, mutigen Religionslehrer zu haben, der uns diese Geschichte erzählte. Als ich die-

se Geschichte las, wusste ich: Ich will auf keinen Fall, nie und nimmer, niemals und unter keinen Umständen zu jener Gruppe von Menschen gehören, bei denen unter die Dornen gesät wurde. Ich hatte damals keine Ahnung wer Jesus, wer oder was Gott ist. Ich hatte überhaupt keine Ahnung vom Glauben und Beten. In meiner Familie war so was nicht üblich. Wir waren alle arm, underdogs, sozial am Rande und alle auch ein wenig krimminell. Die Zahl der Gefängnisjahre meiner drei Onkels überstieg mein Lebensalter ohne große Mühe. Bei uns wurde gesoffen, geprügelt und gehurt. Aus so einer Familie komme ich. Glaube? Beten? Bibellesen? Darüber wurde nur gelacht. „Lass mich mit dem Blödsinn zufrieden!“ höre ich heute noch meine Tante sagen. Aber ich war angesprochen. Was bin ich dankbar, dass Jesus mir von frühester Kindheit an segnend begegnet war. Ich erlebte echte Höhepunkte in meinem Leben, die dann zehn Jahre später zu einem Gesamtbild zusammen gesetzt wurden. Es war, als ob in mir etwas zusammengefügt und wieder zurecht gebracht wurde. Ich wurde geheilt. Ich erinnere mich an einen seligen Moment auf einer Schaukel. Wir Kinder sind von der arbeitgebenden Firma meiner Oma in eine Erholungsmaß-

nahme im Berliner Grunewald geschickt worden. Und während wir dort spielten und für ein paar Tage eine nie gekannte Geborgenheit erfuhren, hatte ich dieses Erlebnis im Licht und mit Gott. Wenige Jahre später, nach einer Blinddarmoperation erfuhr ich die Liebe Gottes durch die schwarzhäufige Krankenschwester Monika. Sie war so lieb. Sie hat mich geküsst. Viele Menschen begegneten mir als Boten Gottes. Mit 22 Jahren fand ich dann zu Jesus. Zehn Jahre nach dem ich den Text gehört hatte von dem vierfachen Ackerfeld. Gott hatte wirklich sehr viel Geduld mit mir und einen sehr langen Atem.

Bei den Gleichniserzählungen kommt es darauf an, dass wir sie nicht wie ein Müllschlucker annehmen, aufnehmen und dann wieder vergessen. Sie wollen uns ins Fragen bringen. Was soll das bedeuten? Wer ist der Ackermann? Was ist der Same? Was ist das Ackerfeld. Und was unterscheidet die Glücklichen von den Unglücklichen? In diesem Gleichnis geht es um Gott, der das Evangelium, den Samen in die Herzen, den Ackerboden austreut. Die Hindernisse sind Leichtfertigkeit, Lebensgier, Gleichgültigkeit. Das Glück aber besteht darin, Jesus Christus anzunehmen. Tu es! Es ist Dein Glück, dein Heil, deine Rettung!